

## Wie wollen wir wohnen?

(Ein Kommentar von Katrin Roller zur +3-Magazin-Frage: <https://plus-drei.de/themen/>)

### Wohnen und Care

Wohnen und Care – also die Sorge um sich und andere – sind menschliche Grundbedürfnisse einerseits und sie sind miteinander verknüpft andererseits. Das Groß der Sorge-Arbeit wird zu Hause unbezahlt – überwiegend von Frauen – geleistet. Wenn wir uns die Frage nach dem „guten Wohnen“ stellen, müssen wir uns demnach auch mit Fragen nach Sorge und der Organisation von Sorge im Privaten stellen.

Zugleich stellen wir fest, dass wir uns in einer veritablen Wohn- und Care-Krise befinden: in Ballungsräumen wird Wohnen zum exklusiven Gut, Mieten steigen und Wohnraum wird knapp – ganz im Gegensatz zu ländlichen Regionen, denen Infrastrukturverarmung droht. Neben dieser Ungleichverteilung von Ressourcen ändern sich auch Lebens- und Haushaltsformen: die klassische heterosexuelle Kleinfamilie bildet nicht die vielfältigen Lebensformen ab. Das führt auch zu Problemen der Übernahme und Verteilung von Sorge, die nicht mehr „geräuschlos“ durch weibliche Angehörige übernommen wird.

Nicht zufällig erfreuen sich gemeinschaftliche Wohnformen zivilgesellschaftlich und politisch einer zunehmenden Beliebtheit. Hier können im Kollektiv Ressourcen als auch Lasten (Sorge) geteilt werden, ohne den Menschen eine spezifische Lebensform vorzugeben. Wohnungspolitik sollte bestehende Förderinstrumente auf die Norm der klassischen Kleinfamilie prüfen, damit für alle ein bezahlbares und sorgenfreies, aber nicht Sorg-loses Wohnen realisiert werden kann.